

1169

HOMILIE AM 1. SONNTAG NACH PFINGSTEN

APOSTEL WILLIAM DOW

HOMILIE AM 1. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Apostel William Dow

Ep. Offenbarung 4 Ev. Johannes 3,1-18

Die Lektion anstatt der Epistel des heutigen Tages unterweist uns, indem sie uns den HErrn Jesus Christus und Seine Kirche in Einheit mit Ihm beschreibt, die Gestaltung und Ordnung des einen Leibes, das Leben desselben und dessen Formen, die Ämter des geistlichen Lebens sowie die Erbauung des Leibes und seine Frucht, die Anbetung Gottes und des Lammes als das große Ziel und der Erfolg, nach dem alles Leben, alle Unterordnung und jedes Amt wie auch die Erlösung selbst Ausschau halten.

Diese Beschreibung erfolgt durch eine Vision. Doch obgleich alles in einer Art Vision geschieht, ist nicht alles sinnbildlich. Erstens wird der HErr selbst gesehen, nicht durch ein Sinnbild, sondern wahrhaftig in Seiner Person. Als nächstes werden um Ihn herum die Regierer der Kirche geschaut, ebenfalls nicht sinnbildlich, sondern persönlich und zuletzt die vier Lebewesen voll Augen vorne und hinten, die deutlich sinnbildlich sind und eine geistliche Sache bedeuten, nämlich die Kirche durchdrungen von Leben,

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9606

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

einem Leben in verschiedenen Gestalten, die wortwörtlich Ämter bedeuten und nicht Menschen, geistliche Ämter, in die Menschen vom HErrn gestellt werden, geistliche Ämter also, durch die das übernatürliche Leben der Kirche tatsächlich und auf eine öffentliche und verordnete Weise zum Ausdruck gebracht wird.

Zunächst wird Jesus persönlich geschaut, wie Er von Gott erhöht und von Ihm gesetzt und zum HErrn über alles gemacht ist. Er selbst wird als Person gesehen, doch die Stellung, zu der Er erhöht worden ist, wird durch ein Sinnbild dargestellt, einen Thron, der im Himmel steht. Darüber hinaus wird auf das Wesen Seiner Herrschaft wie das vollkommener Stärke des Menschen und vollkommenen menschlichen Mitgefühls durch die Symbole der Edelsteine Jaspis und Sarder hingewiesen; während durch den Regenbogen gezeigt wird, dass Er zur Erfüllung und Bewahrung des göttlichen Bundes zum HErrn gemacht ist, dem Regenbogen, der den Thron umgibt, dessen Farbe uns verdeutlichen soll, dass Er die Ihm anvertraute Herrschaft ausübt als derjenige, durch den Gott die Welten gemacht hat und der daher die Höhe und die Tiefe und die Länge und die Breite des Ratschlusses Gottes kennt. Als zweites erscheinen die Ältesten um den Thron herum. Dies ist nicht sinnbildlich. Denn so wie Menschen nicht Sinnbilder von Menschen sein kön-

nen, so sind die Ältesten nicht ein Sinnbild von Ältesten oder der Ältestenschaft, nein: Sie sind wahrhaft gegenwärtig und wirklich. Aber ihre Stellung ist sinnbildlich beschrieben wie auch die des HErrn selbst. Auch sie sitzen auf Stühlen. Dies ist abermals wie zuvor ein Sinnbild, ein Symbol der Herrschaft in der Kirche. Darüber hinaus sind sie gekrönt zum Zeichen der Ehre, die Gott zum Unterschied von ihren Brüdern auf sie gelegt hat. Sie sind verantwortlich für alles, was inmitten der Kirche getan wird, und zwar dem HErrn Jesus Christus verantwortlich für alles, was von allen inmitten der Kirche geschieht, in allen Stellungen und Diensten derselben, verantwortlich dafür, dass Jesus als HErr über alle bekannt wird, und daher sind sie mit Amtsvollmacht und geistlicher Kraft ausgerüstet, so dass niemand den Willen des HErrn, wie von ihnen zum Ausdruck gebracht und überliefert, übertreten darf, und folglich jemand, sollte er im Widerspruch zu Seinem Willen stehen, dies nicht ohne geistlichen Schaden und Strafe tun darf, was mehr oder weniger deutlich oder auch nicht durch den Willen Gottes begleitet sein wird, durch sichtbare und klar erkennbare Zeichen göttlichen Missfallens.

Als drittes erscheinen die vier Lebewesen. Diese sind natürlich gänzlich sinnbildlich und deuten auf das geistliche Leben und die Tätigkeit des Heiligen

Geistes im Leibe Christi hin, auf jenes geistliche Leben und jene Tätigkeit, die aus Menschen hervorgehen, aus allen Gliedern der Kirche und aus einem jeden einzelnen von ihnen nach seinen Gaben und seiner Berufung im Leibe, in dem Maße, wie diese jedem nach dem Gefallen des Heiligen Geistes zugeteilt werden.

Dieses geistliche Leben und diejenigen, in denen es wohnt und die es ausüben, sind Gegenstand der Herrschaft. Zusammen bilden sie das, über das die Ältesten herrschen müssen. Die Ältesten herrschen nicht über die Menschen als solche, sondern in ihrer Eigenschaft als lebendige Glieder des Leibes Christi. Sie haben keine Herrschaft über die Menschen in ihrer nationalen und bürgerlichen Eigenschaft. Gleichwohl herrschen sie über jenes lebendige, geistliche Gebilde, das heißt, über die Glieder der Kirche, die die Gabe Gottes empfangen haben und die im Leibe Christi die Gabe Gottes gebrauchen, sei es in einem sichtbaren Amt und einer sichtbaren Funktion, wie der als Prophet, Evangelist und den übrigen Ämtern, oder in den nicht so wahrnehmbaren und unbemerkten Formen des Austausches geistlichen Lebens und gegenseitiger Mitteilung göttlicher Gnade. Dies ist es, worüber der Älteste in der Kirche verantwortlich herrschen soll, denn zum Zwecke der Herr-

schaft ist er auf jenen Stuhl gesetzt; wäre er es nicht, so gäbe es nichts, worüber er zu herrschen habe.

So könnt ihr denn sehen, dass in dieser Vision der Älteste auf zweifache Weise dargestellt ist: erstens in einer persönlichen und nicht sinnbildlichen Art, um seine Verantwortung und seine Autorität in der Kirche zu beschreiben, hinsichtlich derer er allein dem HErrn untersteht und keine Gefährten oder Mitarbeiter hat, mit Ausnahme seiner Mitältesten, die - ihm gleich - gekrönt und auf den Stuhl gesetzt sind; zweitens symbolisch als eines der vier Lebewesen mit seinem Anteil am Empfang des göttlichen Lebens zum Zwecke geistlicher Handlungen und Dienste der Kirche, hinsichtlich derer er mit allen anderen Personen Anteil hat im Leibe Christi, einerlei ob sie gleich ihm zu einer dienstlich herausragenden Stellung berufen sind oder im allgemeinen Leib der Kirche verborgen bleiben.

Diese zwifache Beschreibung, die persönliche und die sinnbildliche, wurde zweifellos vom Heiligen Geist dazu ersehen, um in noch deutlicherer und unmissverständlicher Bestimmtheit die Besonderheit des Ältesten in der Kirche herauszustellen und um als Ergänzung zum Leben die Herrschaft über das Lebende zu zeigen, um die Diener zu zeigen und die unter ihnen herauszustellen, die über Diener herr-

schen. Und die Geschichte der Kirche Christi zeigt, wie notwendig diese Lehre war; denn die fleischliche Gesinnung trachtet immer danach, sich über die geistlichen Gaben des einzelnen zu setzen, indem sie ihn in Versuchung führt, die Kontrolle, die Hilfe und den Schutz der Herrschaft zu verachten, und auf gleiche Weise erhebt sie sich über das Amt, so er eines innehat.

Die Vision des Apostels Johannes führt uns die ganze Kirche vor Augen, doch tut sie dies in der Absicht, uns über die Grundsätze zu belehren, die alle Einzelteile kirchlicher Verfassung durchdringen, und die gleichermaßen notwendig sind, um den Willen Gottes in der Einzelgemeinde zu tun wie in der Allgemeinen Kirche. Diejenigen, die er um den Thron herum sieht, nennt er deshalb Älteste, weil er alle Ältesten über ihre Verantwortung, ihre Pflicht und ihre Stellung in der Kirche belehren und mithin zeigen möchte, dass Gott von ihnen fordert, alles zu regeln und zu lenken, was in der Kirche getan wird, sei es durch die Diener oder das Volk, es zu regeln, zu erwägen und dem Engel der Einzelgemeinde Bericht zu erstatten - und dies als dem HErrn selbst in der Allgemeinen Kirche.

In dem Maße, wie dies in der Kirche geschehen ist, finden wir in der Kirchengeschichte eine größere

oder geringere Einigkeit und Einheit im Handeln, größere oder geringere Erfüllung göttlichen Willens. Zu ihrem eigenen großen Schaden und zum Nachteil der Kirche hat das Fehlen der Ordnung und der Herrschaft menschlichen Meinungen über die Wahrheit Einlass verschafft, Meinungen über Ziele und Methoden der einzelnen Menschen; dies alles zu ihrem eigenen großen Verlust und zum Gericht, sei es selbst unbewusst, denn immer, wenn die Menschen ihren eigenen Weg erwählt haben, dann haben sie ihr Werk für gedeihlich erachtet, sie haben Gottes Segen und Güte und Unterstützung für überflüssig erachtet. Durch Gottes gerechtes Gericht hat Dürre ihre Seelen überkommen, aber sie werden dessen nicht gewahr. Andere verstehen es; ihre Herrscher erkennen es und könnten es ihnen sagen, wenn sie sie für imstande halten, es zu tragen. Doch nur selten sind sie dazu imstande, wie wir es im Falle des Arius sehen und vieler anderer solcher Anführer von Spaltungen und den Wurzeln der Bitterkeit in der Kirche Christi. Und so ist der Herrscher oft gezwungen, im Verborgenen über den Hochmut der Menschen zu weinen und in Geduld auf das zu warten, was Gott tun mag, Gott, der die Gnade der Buße und Umkehr auf Seine Wege denen zu verleihen pflegt, die, wenngleich auf zügellosem und selbsterwähltem Wege, gemeint haben, Ihm dienen zu können.

Lasst uns diese schöne Untertänigkeit in dem lebendigen Leibe Christi verstehen und ihr uns mit freiwilligem und freudigen Herzen hingeben. Denn die göttlichen Bande sind keine Quellen der Knechtschaft, sondern gerade die Mittel der Freiheit und Erweiterung. Der Heilige Geist kann sich dann in vollem Maße über die Kirche ergießen, wenn Er sich der richtigen und ehrfürchtigen Ausübung der Kräfte bewusst ist, die Er austeilt. Er wird eingeengt und gehindert durch jegliches Maß unserer Unkenntnis Seiner Wege oder unserer Weigerung, sich ihnen zu unterwerfen; und wir werden von Ihm gehindert, wenn wir aufsässig sind. Allein die Arbeit Gottes kann Segen bringen. Die Werke des Willens und der Macht des Menschen sind zerstörerisch. Ihr alle strebt danach, zum Segen zu gereichen, alle habt ihr keinen anderen Gedanken als die des Segens, ihr wollt nicht zerstören; dieses ist die allgemeine Gesinnung, die in uns allen ist. Deshalb lasst uns nach jeglichem Schutz suchen, nicht unseren eigenen Willen zu tun; lasst uns jegliches göttliche Mittel der Bewahrung umfassen, nicht unseren eigenen Willen zu tun, und dies vor allem dadurch, dass wir uns selbst, unser Leben und unseren Dienst den Ältesten untertan halten, die Rechenschaft ablegen müssen für alles, was in der Einzelgemeinde oder in der Allgemeinen Kirche getan, befohlen oder zugelassen wird.

Endlich seht an die Frucht dieser Lebensweise und Unterordnung: die vollkommene Anbetung Gottes, das Bekennen des Vaters in dem Sohne. Erstens: die Kirche voll Lebens, voll göttlichen Glaubens durch den Heiligen Geist, eine und doch vierfache Anbetung dessen, der auf dem Throne sitzt; und zweitens mit ihr die, die durch das Wort gekrönt und auf den Stuhl gesetzt, - und solch ein Sinnbild, wie nur sie es gebrauchen können, - beten wahrhaftig denselben HErrn an und schreiben Ihm allein alle Herrlichkeit und Gewalt und Herrschaft und Macht zu. Und bei dieser Anbetung ist keiner der erste, ist keiner vor oder nach, sondern alle zusammen beten Gott durch den Einen Geist an.

Wir haben, liebe Brüder, den Heiligen Geist empfangen, damit wir also Gott und das Lamm anbeten mögen. Wir sind eins gemacht in Ihm, damit wir als eins also handeln mögen. Gott sehnt sich nach dieser unserer Anbetung; Er hat uns den Heiligen Geist gegeben, damit wir Ihm diese geistliche Anbetung darbringen mögen. O, lasst uns stets in Seiner Hand sein, lasst Seine Anbetung unsere Freude, und die Vorhöfe Seines Hauses die Stätte unseres Frohlockens sein, wo wir - in Liebe erfüllt - mit gegenseitiger Unterordnung, mit Demut, Glauben und Zuversicht und in der Gewissheit von Kindern vor Ihm stehen

können, die Ihm geistliche Opfer darbringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesum Christum.

Und dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, dem einen Gott, sei in der Kirche alle Ehre und Herrlichkeit, Macht, Majestät, Herrschaft und Benedeiung jetzt, hinfort und immerdar.¹

¹ Anm. d. Übersetzers: Im Original sind nur die ersten paar Worte abgedruckt. Bei der Übersetzung ist davon ausgegangen, dass es sich um die Lobpreisung auf S. 136 Große Liturgie handelt.